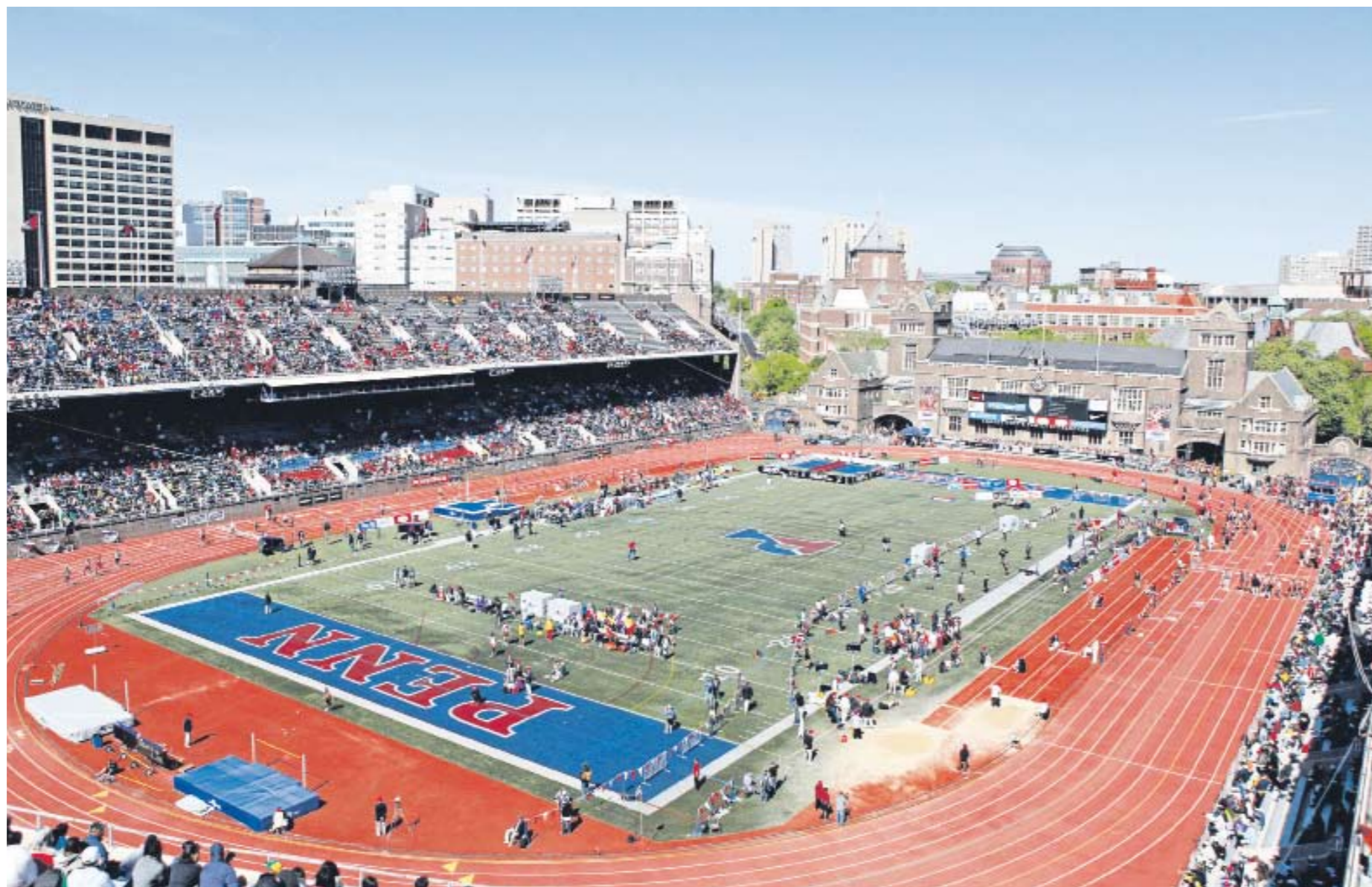


Es klingt verlockend für alle, die Studium und Spitzensport miteinander verbinden wollen: freie Kost und Logis, akademische Berater, ein Tagesablauf wie auf den Leib geschnitten, starke Trainingsgruppen und bei Erfolg auch noch der ein oder andere Dollar extra. Viele deutsche Sportler erhoffen sich von einem Stipendium für ein US-College persönlich, akademisch und sportlich neue Impulse. Leichtathletik nennt die Vorteile, verschweigt aber auch die Nachteile nicht, die ein Studium in den USA für Athleten mit sich bringt.

Die Bedingungen, Leistungssport und akademische Karriere zu verknüpfen, sind an US-amerikanischen Universitäten meist ungleich besser als in Deutschland. Der Hochschulsport hat dort einen viel höheren Stellenwert als bei uns, wo der Sport immer noch viel stärker im Verein als in der Hochschule zu Hause ist. Während hierzulande vor allem Athleten aus der sogenannten zweiten Reihe ohne Optimalförderung durch Verein, Verband, Sponsoren und Sporthilfe oft Schwierigkeiten haben, gleichzeitig im Sport und im Studium erfolgreich zu sein,



Das Franklin Field in Philadelphia ist das Mekka der College-Leichtathletik: Bei den Penn Relays treffen sich Jahr für Jahr die besten College-Athleten und die Stars der Leichtathletik. Dieses Jahr steigt das Sportfest vom 26. bis 28. April

Foto: Imago

Am Studium von Spitzensportlern in den USA scheiden sich die Geister

Sportliches Abenteuer oder großer Karriereschritt?

gelingt das in den USA viel leichter.

Allerdings müssen Athleten, die in den USA studieren, akzeptieren, dass sie Schwierigkeiten bekommen können, in Deutschland weiter zur Spitze zu gehören. Wegen der unterschiedlichen Terminpläne und Interessen in beiden Ländern gelingt das den meisten Stipendiaten erst nach der Rückkehr nach Deutschland wieder.

Fürs Leben lernen > Dafür machen die meisten Athleten während des USA-Aufenthaltes Erfahrungen, die sie für ihr ganzes weiteres Leben prägen. „An den US-Unis sind Studium und Sport aufeinander abgestimmt. In Deutschland gibt es nichts Vergleichbares“, sagt Simon Stützel, der mit seiner Agentur www.scholarbook.net

junge Sportler im Bewerbungs- und Auswahlprozess für US-Stipendien berät. Hinter Scholarbook steht neben dem 26 Jahre alten Simon Stützel mit dem 800-Meter-Läufer Stefan Bojanowski ein weiterer starker Athlet.

Beide wissen aus eigener Anschauung, wovon sie sprechen. Der 22 Jahre Stefan Bojanowski ist formal Sport- und Wirtschaftsstudent, betreut aber für Scholarbook Athleten in den USA. Der vier Jahre ältere Simon Stützel hat an der Queens University in Charlotte im US-Bundesstaat North Carolina studiert und schraubte in dieser Zeit seine 1.500-Meter-Bestzeit von 3:52 Minuten auf 3:45,01 Minuten.

An seiner US-Hochschule wird jeden Tag zwischen 16:00 und 18:00 Uhr trainiert. Andere Kurse gibt es

zu dieser Zeit nicht. So findet jeder Athlet Zeit fürs tägliche Training, ohne seine akademischen Verpflichtungen zu vernachlässigen. Denn das kann sich kein Athlet erlauben. „Wenn sich die Noten verschlechtern, hat das Konsequenzen – auch für den Sport“, erzählt Simon Stützel. Das kann so weit gehen, dass schlechte Studenten ein Semester Wettkampfpause machen müssen, bis sie wieder gute Noten haben. Dabei behalten sie allerdings ihr Stipendium und trainieren auch mit dem Team weiter. Damit das nicht passiert, gibt es allerdings an US-Universitäten nicht nur gute Trainer, sondern auch sogenannte Tutoren, die von den Sportteams bezahlt werden und den Athleten dabei helfen, Studium und Sport unter einen Hut

zu bringen.

Lange Liste > Derzeit studieren zahlreiche deutsche Athleten in den USA: Anne Kesselring (LAC Quelle Fürth) trainiert an der University of Oregon für die 800 Meter, Nico Weiler (VfL Sindelfingen) schwingt sich in Harvard mit dem Stab über die Latte, Sebastian Barth (LG Würm Athletik) ist Hürdensprinter für die University of Northern Iowa, und auch die Mittelstreckenläufer Patrick Schoenball (ABC Ludwigshafen) und Alexander Schwab (VfL Sindelfingen) studieren und trainieren seit kurzem an amerikanischen Universitäten. Während einige Sportler ein Jahr lang College-Luft schnuppern wollen, absolvieren andere vierjährige Bachelor-Studiengänge oder schließen an den deut-

Stärken und Schwächen. Außerdem könnten sie auf ein großes Netz erfahrener und kompetenter Trainer an zahlreichen Leistungsstützpunkten zurückgreifen.

Simon Stützel verweist dagegen darauf, dass der sportliche Erfolg des Einzelnen längst nicht alles ist. „Beim Studium in den USA sammeln Sportler wichtige Erfahrungen, die

„Wir raten Athleten davon ab, in den USA zu studieren.“

Dietmar Chounard

ihnen bei der beruflichen Karriere und der persönlichen Entwicklung sehr helfen können. Dazu zählt auch der Teamgeist“, sagt er. Deshalb engagiert er sich mit seinem Unternehmen Scholarbook nicht nur in der Leichtathletik für die Vermittlung von Stipendien an Universitäten, die zu den Sportlern passen. Tennis, Fußball, Volleyball, Schwimmen – die Liste der Sportarten, in denen Stipendien für Studiengänge in den USA vergeben werden ist noch viel länger. Und die Zahl der Stipendien ist extrem hoch. Alleine in der Leichtathletik und im Crosslauf werden Jahr für Jahr 10.000 Athleten von US-Universitäten gefördert. Nur die Elite-Unis wie Harvard, Yale, Princeton oder Columbia verzichten auf direkte Sportstipendien.

schen Bachelor-Abschluss ein US-Master-Studium an.

Dass darunter kaum Athleten sind, die stark genug sind, um den Sprung in die Nationalmannschaft zu schaffen, wundert Dietmar Chounard nicht. Der U23- und U20-Bundestrainer des Deutschen Leichtathletikverbands (DLV) hat die Erfahrung gemacht, dass nur die wenigsten der hoffnungsvollen Nachwuchs-Leichtathleten in den USA den sportlichen Durchbruch schaffen. Der Bundestrainer berichtet von Fällen, in denen Dreispringer regelmäßig im Weitsprung und in der Staffel aushelfen müssen oder in denen Langstreckler über die Mittelstrecken Punkte für das College-Team sammeln. Im US-Collegesport ist eben der Erfolg des Teams meist wichtiger als die indivi-

Für die zweite Reihe > Ein USA-Aufenthalt ist vor allem etwas für Athleten, die nicht unbedingt davon träumen, einmal bei Olympia Medaillen für Deutschland zu holen. Sondern eher für Studenten, denen Leistungssport Spaß macht, die nach neuen Erfahrungen suchen und beruflich weiterkommen wollen. So wie Mareike Schrulle. Die 23 Jahre alte Langstrecklerin war von 2007 bis 2010 jeweils für Deutschland bei Cross-Europameisterschaften am Start, den Sprung ins Nationalteam bei großen internationalen Höhepunkten hat sie indes bislang verpasst.

Seit August 2011 studiert sie in Iowa City im Mittleren Westen der USA und peilt den Master in „Recreational Sport Management“ an. „Dabei geht es um Marketing, Finanzierung

„In den USA sammeln Athleten wichtige Erfahrungen“

Simon Stützel

duellen Bedürfnisse der Athleten

„Wir raten vor allem Athleten der Nationalmannschaft davon ab, in die USA zu gehen“, bezieht Dietmar Chounard für den DLV Stellung. Kaderathleten hätten in Deutschland eine bessere, weil individuellere Förderung, genau abgestimmt auf ihre

und Verwaltung in Sportvereinen und Fitnessclubs“, sagt sie. Zuvor hat sie ihren Bachelor an der Deutschen Sporthochschule in Köln absolviert. Sie kennt beide Systeme und fühlt sich in den USA wohler. „Hier ist Leistungssport viel besser mit einem Studium zu vereinbaren als in Deutsch-

land“, schwärmt sie, „Freistellungen für Wettkämpfe sind überhaupt kein Problem. Klausuren können ohne Probleme an einem anderen Termin wiederholt werden und Stundenpläne lassen sich nach dem Training aufrichten, weil man als Sportstipendiat auch in Kurse kommt, die eigentlich schon voll sind.“ So hat sie sich in der Hallensaison 2012 auf 9:23,97 Mi-

nuten über 3.000 Meter verbessert, womit sie immerhin auf Rang acht in Deutschland rangiert.

Lange Saison > Aber der Sport war nicht ihre wichtigste Triebfeder, im Ausland zu studieren: „Ich wollte das schon seit der elften Klasse, habe es aber nie realisiert. Das Master-Studium ist fast meine letzte große Chance. Ich will mein Englisch so verbessern, dass ich später auch im Ausland arbeiten kann, und einen Teil meines Lebens in einer anderen Kultur verbringen.“ Sie weiß allerdings auch, dass es für Läufer nicht einfach ist, das Sportstipendium in den USA mit einer erfolgreichen Saison in Deutschland zu verbinden. „Wenn man in Deutschland eine volle Sommersaison bestreiten will, hat man so gut wie keine wettkampffreie Zeit“, erzählt sie. In den USA beginnt die Crosslauf-Saison für College-Teams schon im September und dauert bis November. Im Dezember stehen die ersten Hallen-Wettkämpfe auf dem Programm. Und wenn die Hallensaison Ende Februar endet, sind es keine zwei Monate mehr, bis Ende April die Freiluft-Saison startet. Sobald die Mitte Juni für die College-Mannschaften zu Ende geht, müssten Athleten wie Mareike Schrulle zurück nach Deutschland fliegen und hier weiter Wettkämpfe bestreiten. So lange Zeit kann allerdings kein Athlet sein höchstes Niveau halten. Deshalb verschwinden deutsche Athleten, wenn sie in den USA studieren, nicht selten aus dem Fokus der nationalen Leichtathletik-Öffentlichkeit.

Dabei sollten Athleten, die sich für ein Leichtathletik-Stipendium in den USA interessieren, zumindest zur erweiterten nationalen Spitze zählen. „Wer bei Deutschen Meisterschaften in den Endkampf oder Endlauf vordringt, hat gute Chancen auf die Zusage einer amerikanischen Uni“, sagt Simon Stützel. Grundsätzlich gelte: Je besser die Leistung eines Sportlers, umso mehr Angebote von US-Colleges erhält er und umso freier kann er wählen. Dabei hätten es Frauen grundsätzlich leichter, ein Vollstipendium zu erhalten als Män-



Anne Kesselring studiert in Eugene, war vergangenes Jahr NCAA-Meisterin über 800 Meter und in 2:02,15 Minuten die drittschnellste Deutsche

Foto: Chai

ner. Simon Stützel empfiehlt Interessenten, den USA-Aufenthalt gleich an den Schulabschluss anzufügen. „Je älter man ist, desto schwieriger wird es“, erklärt er. Auch das Master-Studium eigne sich für einen Wechsel an ein US-College.

Bei der Auswahl von Universitäten sei entscheidend, dass der Athlet in seiner Paradedisziplin optimal gefördert wird, das heißt vor Ort kompetente Trainer und gute Trainingsbedingungen vorfindet. Dazu zählen auch starke Trainingsgruppen. Die finden gerade Läufer in den USA eher als in Deutschland. Und dass man von einem USA-Aufenthalt gerade als Läufer profitieren kann, hat Simon Stützel in der Hallensaison 2012 bewiesen. Bei den Deutschen Hallenmeisterschaften in Karlsruhe ergatterte er für den TV Wattenscheid 01 über 3.000 Meter in 8:06,34 Minuten die Bronzemedaille.

Christian Ermert/Silke Bernhart

>>> FAKTEN

www.scholarbook.net

Das junge Unternehmen hilft deutschen Leistungssportlern aus zahlreichen Sportarten, das passende Stipendium für ein Studium in den USA zu finden. Hinter Scholarbook stehen mit den beiden Leichtathleten Simon Stützel und Stefan Bojanowski sowie dem ehemaligen Tennisspieler Peter Krahl drei junge Männer, die in den USA studiert haben und vom dortigen Collegesport fasziniert sind. Deshalb wundert es nicht, dass Interessenten auf der Homepage so begrüßt werden: „Mache den ersten Schritt in die USA, wo Sportler die Stars auf dem Campus sind und den Respekt bekommen, den sie hier nicht erhalten.“